

# Schöne Verwickelungen.

Roman von Marion Crawford.

(10. Fortsetzung.)

Gregorius hatte mich mit großer Ungeduld erwartet. Er erzählte mir triumphierend, was er erlebt hatte und verweilte mit besonderer Gerugthuung bei der Thatsache, daß Marчетto von seinem Interesse an der Angelegenheit nichts ahnte.

„Und wer ist Laleli Khanum?“ fragte ich. „Und wie sollen wir in ihr Haus gelangen?“

„Haben Sie nie von Laleli gehört? Ihr Franken glaubt Konstantinopel zu kennen, in Wahrheit aber kennt Ihr es nur sehr wenig. Laleli bedeutet „eine Tulpe“. Laleli ist eine außerordentliche Frau, mein Freund, und hat die Gewohnheit, seit sie ihren Gatten vergiftete, ganz außergewöhnliche Dinge zu thun. Sie ist die Schwester einer sehr hohen und mächtigen Persönlichkeit, die schon seit längerer Zeit todt ist. In einen hohen Beamten der Regierung verheirathet, war sie in die Verschwörung gegen Abdul Aziz verwickelt und wurde später ein Opfer der Verschwörung gegen Murad. Obgleich nicht verbannt, fiel sie vollständig in Ungnade. Ihr Vermögen ist ihr unangefastet geblieben und seit vielen Jahren lebt sie in Yeni Köj. Es werden alle Arten Geschichten von ihr erzählt. Einige behaupten, sie sei alt und häßlich, Andere versichern, sie habe ihre Schönheit durch Zauberkräfte zu bewahren gewußt. Sicher ist, daß sie zu einer gewissen Zeit großen Einfluß auf die Politik ausübte. Das ist Alles, was ich von ihr weiß. Man sagt auch, man habe mehr als eine Person in ihr Haus gehen, aber nicht wieder herauskommen sehen, doch halte ich das nur für ein leeres Gerücht.“

„Wie kann man solchen Unsinn glauben?“ fragte ich. „Wenn das wirklich bekannt wäre, würde ihr Haus längst durchsucht worden sein, namentlich da sie in Ungnade ist.“

„Trotzdem ist es seltsam,“ bemerkte Gregorius, „daß uns die Gegenstände, die in Alexander Batow's Besitz gewesen sind, den Weg in dieses Haus zeigen.“

„Welche Schritte unternehmen wir zunächst?“

„Es sind uns zwei Wege offen. Wir können uns des Lala, der die Uhr verkaufte, leicht bemächtigen und ihn an einen sicheren Ort bringen.“

„Und Sie meinen, er würde uns dann etwa erzählen, was er weiß?“

„Wir wenden die Welter an,“ erwiderte Balsamides sehr kühl. „Ich beschloß selbstverständlich bei mir, daß Derartige nicht geschehen sollte.“

„Und welches ist der andere Weg?“ erkundigte ich mich, ohne Ueberraschung zu verrathen.

„In das Haus einzubringen und es zu durchsuchen.“

„Das ist nicht leicht, auch wäre es unausführlich.“

„Trotzdem ist es nicht unmöglich. Wenn ich allein zu handeln hätte, würde ich die Angelegenheit in die Hände der russischen Botschaft legen.“

„Glauben Sie etwa, die Botschaft würde vor irgend einem äußersten Mittel zurückschrecken?“

„Wir werden sehen,“ sagte ich. „Wir müssen Alles reiflich erwägen, ehe wir unsere Maßregeln treffen. Wäre es nicht möglich, einen Spion ins Haus zu schicken? Welche Art von Frauen erlangen Zutritt zum Harem?“

„Händlerinnen mit Pugwaaren und Süßigkeiten, Frauen, die Geschichten erzählen —“

„Eine Geschichte — Erzählerin wäre mir geeignet,“ sagte ich. „Diese werden doch sehr oft zugelassen? Es ist fast das einzige Vergnügen, das die armen Köpfe haben.“

„Balsamides schwiez und rauchte einige Minuten nach. „Das ist ein Gedanke,“ sagte er endlich. „Ich kenne eine solche Frau und glaube, sie würde Einlaß erhalten, doch kann sie möglicherweise irgendwann ins Haus kommen, ohne etwas zu erfahren, das sich der Mühe lohnte.“

„Es würde immerhin ein großer Schritt zur Aufbahnung eines reiflichen Planes sein.“

„guten Planes im Innern des Hauses sein. Sie könnten den Lala leicht zwingen, die Geschichten — Erzählerin der Khanum zu empfehlen.“

„Gut, ich werde die Geschichten — Erzählerin auffuchen und ihr, soweit es angeht, die Lage auseinandersetzen. Was ich am meisten fürchte, ist die Nothwendigkeit, noch Jemand ins Vertrauen zu ziehen.“

„Kennst keine von den Damen der Gesandtschaft diese Laleli?“ fragte ich.

„O ja, sie erhält von vielen fränkischen Damen Besuch, doch diese Besuche sind auf der einen Seite eine bloße Befriedigung der Neugier, auf der anderen eine bloße Höflichkeit.“

„Ich möchte wissen, ob wir uns nicht einer von diesen Damen anvertrauen dürften.“

„Nein,“ antwortete Balsamides, „noch nicht.“

„Nachdem wir die Uhr gefunden hatten und Balsamides entdeckte, daß alle Spuren in das Haus Laleli's führten, glaubte ich zuversichtlich, unseren Fährten nicht mehr fern zu sein. Es konnte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten, im Harem Jemand zu gewinnen, der uns mittheilte, was wir zu wissen wünschten. In wenigen Tagen mußte das zu vollbringen und wir über das Schicksal Alexander Batow's im Klaren sein.“

Auf diesem Punkt: barnte aber unser ein Mißerfolg. Das Haus der Laleli war und blieb uns verschlossen. Die Geschichten — Erzählerin, die wir einzuführen gewußt hatten, erhielt nur einmal Zutritt, ohne etwas in unserem Interesse erpäßt zu haben. Selim, der Lala, hörte um diese Zeit auf, seine regelmäßigen Besuche in Stambul zu machen, und Balsamides fürchtete, nicht klug gehandelt zu haben, als er ihn freiließ. Wir stellten Yeni Köj mehrere Besuche ab und betrachteten die düstere Außenseite des Landhauses der Khanum. Hohe Steinmauern umschlossen es mit Ausnahme der Vorderseite, die nur eine Reihe nach dem Wasser hinausgehender verwitterter Fenster zeigte. Während zwei kleine Thüren, die stets verschlossen waren, den Eingang von dem schmalen steinernen Quai bildeten. Nichts vermochte dieses Ockerwerk zu durchdringen, noch die steilen Mauern zu übersteigen. Unser einziges Mittel, in das Innere der Wohnung zu bringen und dessen Geheimnisse zu erschlim, dem Lala aber wurde es nicht gründen, lag in unserer Gewalt über

schwer, uns auszuweichen. Entweder hielt er sich entschlossen im Hause verborgen oder er begab sich zum Meer, doch fiel es uns auf, daß wir ihn niemals als den Begleiter und Beschützer der Haremdamen trafen, in deren Gesellschaft Paul ihm in dem Sommer, als Alexander bei ihm zu Besuch war, so oft begegnete. Wir suchten alle die Orte auf, an welche türkische Damen sich zu ihrer Zerstreung begeben, doch nirgends entdeckten wir Selim oder die Dame mit dem dichten Schleier.

Inzwischen wurde Paul immer unruhiger und die Beforgnis um das Ergebnis unserer Nachforschungen begann sich bereits in seinem Gesicht zu zeigen. Macaulay von Carpel war angelangt, und nachdem er Paul aufgesucht, kamen Beide zu mir. Die jungen Mannes-Entwürfen, endlich nach Konstantinopel verlegt zu sein, kannte keine Grenzen. Beachtet rühmte er die Stadt und ihre Umgebung. Paul schien für den jüngeren Weiter eine heraldische Anekdote zu haben.

John war entzückt, mich wiederzusehen. Frau von Carpel grüßte wie immer mit ihrem saftigen Lächeln und auch Chrysothrasia reichte mir lächelnd die Hand. „So entzückend barbarisch, nicht, Herr Griggs?“ murmelte sie. „Ich bin so glücklich, Sie wiederzusehen, lieber Herr Griggs,“ rief Hermione mit aufrichtiger Freude.

Hermione kam mir größer und froher vor, als im Winter. Ihre saftigen, blauen Augen waren wie von einem Schatten des Kummer's überhaucht, nicht traurig, noch weniger sorglos glücklich, wie sie zu sein pflegten. Es lag ein Zug von Ernst in ihrem Wesen, der verrieth, daß sie das

sehen noch mehr als ich konnte.

„Paul erwartet Sie im Gasthof,“ sagte ich, nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren. „Er hat dort Alles für Sie aufs Bequemste eingerichtet. Der Kawaße wird das Gepäck besorgen und wir wollen uns beeilen, aus diesem Lärm heraus und ans Land zu kommen.“

Wir verließen den Dampfer und bestiegen unseren Wagen. John erzählte von den Zwischenfällen der Reise, von den Unannehmlichkeiten beim Uebersehen über die Donau bei Rustschuk, von der rauhen Nacht auf dem Schwarzen Meere und seinem Entzücken bei dem Anblick der Ufer des Bosporus im Morgenlicht.

## Humoristisches.

Bedeutlich.

Frau Lehmann (zu ihrem von der Reise heimkehrenden Gatten): „Ein Service hast Du mir mitgebracht? Über da steht ja drauf: „Hotel zum goldenen Löwen.““

Lehmann: „Du glaubst doch nicht — da sieh her, daß es bezahlt ist (die Hotelrechnung hervorziehend) — Service 75 Pfennige — Dankend erhalten.“

Eine Trägheit.

In einer Gesellschaft, in welcher auch Donizetti war, sprach man einst vom „Barbier von Sevilla“, und Einige hoben hervor, daß Rossini diese Oper innerhalb 14 Tagen komponirt habe. „Das nimmt mich nicht Wunder“, bemerkte Donizetti, „Rossini ist ungemein träge.“

Auch eine Wagnerianerin.

Bedienter: „Wo ist denn Deine Herrschaft heute Abend hin?“ — Zimmermädchen: „Ins Theater, es wird was von Wagner gegeben. (Entzückt.) Aber ich sag' Dir, dieser Wagner, das ist ein gothvoller Mensch, für den schwärme ich!“ — Er: „So warum denn das?“ — Sie: „Weißt Du, der hat so lange Stücke geschrieben, da kommt die Herrschaft erst nach 11 Uhr aus dem Theater!“

Das sagt genug.

„Studiofus Pumper ist wohl so manchesmal in Zahungschwierigkeiten gewesen?“ — „Na, wenn der ausstudirt hat, kann er ein Buch über den „Umgang mit Verichts-vollziehern“ herausgeben.“

Entrüstung.

Lieutenant v. A. zu Lieutenant v. B. (auf einen Passanten deutend): „Ach, Freiheit von dem Civilisten — trägt der Keel doch'n Monocle!“

Auch eine Erbschaft.

Otto: „Hat Dir denn Deine verstorbene Tante gar nichts hinterlassen?“ — Curt (12 Jahre alt): „O doch! Ihr Rasiermesser habe ich geerbt!“

Aufrichtig.

Verliebter: „Ich weiß es ja selbst, sie hat nichts und ist nicht viel nutz — doch bin ich einmal in sie verliebt.“ — Freund (unterbrechend): „Ja, und eine bessere Hälfte von Dir wird sie noch immer.“

Beim Pferdehändler.

Herr: „Ich will ein junges, gesundes Thier.“ — Händler: „Dann nehmen Sie den Schimmel, ein kerngesundes Pferd.“ — Herr: „Das glaub' ich, denn sonst wäre es nicht so alt geworden.“

Ein Epikuräer.

Richter: „Angellagter, haben Sie noch was zu sagen?“ — Angellagter: „Ich bitte, wenn ich verurtheilt werden sollte, daß es schnell geht, damit ich rechtzeitig zum Mittagessen in's Gefängniß hinunterkomme.“

Das schreckliche Kind.

Der kleine Franz: „Du Tante, hat's Dich gestern nicht im Ohr gesudt?“ — Tante: „Nicht? Nein! Warum fragst Du das?“ — Der kleine Franz: „Papa sagte gestern zu Mama: Der Tante hab' ich aber 'n Floh in's Ohr gefetzt!“

Grund genug für ihn.

„Sie sind also dagegen, daß man Mädchen zum Besuch des Gymnasiums zuläßt?“ — „Ganz entschieden dagegen, ja.“ — „Hätten Sie etwas dagegen, mir Ihre Gründe anzuführen?“ — „Dadurch nicht, zumal ich sie in e... Grunde zusammenfasse.“ — „Der was?“ — „Meine Frau hat das Gymnasium besucht.“

Auch eine Kritik.

„Nun, was sagen Sie zu dem Konzert?“ — „Es ist unglaublich was — so ein Klavier alles aushält.“

Gemüthlich.

Herr Bremmchen: „Ei, mei' kuterster Herr Taschendieb, ich bitte vielmals um Entschuldigung, aber ich hab' mei' Portemonnaie leider nicht bei mir.“

Entschuldigungszettel.

„Bitte um Entschuldigung, daß mein Sohn gestern nicht in die Schule kam, weil er mich aufhängen helfen mußte.“ — Frau Müller, Waschfrau.

Falsch gehört.

Souffleur: „Herr Ritter, ein Pilger, der fürbaf zieht, läßt Euch grüßen.“ — Schauspieler: „Herr Ritter, ein Pilger, der ein Bierfaß zieht, läßt Euch grüßen.“

Noch nicht nothwendig.

Miß Snobson: „Werden Sie nie heirathen, Herr Graf?“ — Graf: „Das kann ich wirklich nicht sagen. Für jetzt kann ich mich noch selbst ernähren.“

Summarisch.

„Sind Sie zufrieden mit der landwirthschaftlichen Ausstellung?“ — Dante, sieben Kühe verkauft, die Kühen prämiirt, eine Tochter verlobt!“

Durch die Blume.

Rittmeister: „Sie sehen schlecht auf dem Gaul, Fährnick! Ich werde deshalb dafür sorgen, daß Sie zur afrikanischen Schutztruppe kommen. Da können Sie Nilpferde reiten; das wird Ihrem ganzen Wesen überhaupt wohl sympathischer sein.“

Der erste Gedanke.

Chef (zu dem neuen Reisenden): „Unter anderem hätten Sie auch die Kapitäne der hier im Hafen liegenden Schiffe zu besuchen!“ — Reisender: „Am, wenn ich aber da nun hinausgeschmissen werde... ich kann nicht schwimmen!“

Vor Gericht.

Richter: „Haben Sie noch etwas zu Ihrer Verttheidigung zu sagen?“

Angellagter: „Ja wohl, Herr Richterhof, ich wollte in een ganz ander' Haus inbrechen, hab' mir aber in de Hausnummer jeirt!“

Gut gegeben.

Baurath: „Ja, ja, Herr Schulinspektor. Jetzt sind wir beide alte Leute. Früher waren wir in Amt und Würden, und jetzt beide emeritirt.“

Schulinspektor: „Stimmt, mein lieber Baurath. Zwischen uns ist aber doch ein kleiner Unterschied. Sie sind emeritirt, weil Ihnen Alles einfällt, ich dagegen, weil mir nichts mehr einfällt.“